

PRO-PROVINCIA-ONLINE

- PRO PROVINCIA IM INTERNET-

PRO PROVINCIA PAPERS

- Internet-Präsentationen von Pro Provincia -

Impressum

PRO PROVINCIA

REGIONALE FORSCHUNG &
ENTWICKLUNG FÜR DEN LÄNDLICHEN RAUM
- Internet-Präsentation -

Anschrift

PRO PROVINCIA

Albert Herrenknecht, Franken-Dom-Straße 74
D-97944 Boxberg-Wölchingen
☎ : 07930/2384 - **Fax:** 07930/993494
Mail: info@pro-provincia.de
Homepage: www.pro-provincia.de

© **Copyright: PRO PROVINCIA**

Alle PRO PROVINCIA PAPERS können kostenfrei gelesen
und ausgedruckt werden. Ausgedruckte Textteile aus
den PRO PROVINCIA PAPERS können in der
üblichen Form unter Angabe der Quelle frei zitiert werden.

Alle erfolgten Ausdrücke unterliegen dem Schutz des
Urheberrechtes. Ihre Vervielfältigung und Weiterbearbeitung
bedarf der schriftlichen Zustimmung von PRO PROVINCIA.

Zu finden unter:

www.pro-provincia.de - Link: SozialRäume/Grundlagentexte

PRO-PROVINCIA-ONLINE

- PRO PROVINCIA IM INTERNET-

PRO PROVINCIA PAPER

- Reihe: SozialRäume - Paper Nr. 1 -

Albert Herrenknecht

DER WANDEL DER LANDKINDHEIT IM "REGIONALEN DORF"

- Sozialräumliche Veränderungen in den heutigen
Lebenslagen von Kindern auf dem Lande -

Inhalt:

- I Die raumreduzierte Landkindheit
- I Die Veränderungen im dörflichen Sozialraum
- I Die Veränderungen im dörflichen Kinderleben
- I Der Umkehrschub: Vom "Nichts wie raus !" zum "Nichts wie rein !"
- I Auto-Mobilität als Eigenbewegungsersatz
- I Der fundamentale Wandel der Landkindheit

© Copyright: PRO PROVINCIA

Albert Herrenknecht

DER WANDEL DER LANDKINDHEIT IM "REGIONALEN DORF"

- Sozialräumliche Veränderungen in den heutigen
Lebenslagen von Kindern auf dem Lande -

Das Klischees vom kindgerechten Landleben

"Die ländliche Umgebung - so schreibt der Reformpädagoge Johann Friedrich Dietz in seinem bekannten Buch: "Das Dorf als Erziehungsgemeinde" - ist wie geschaffen für das Kind. Sie gewährt Raum und Platz zu freier Bewegung, sie ist reich an Gegenständen, die das kindliche Interesse erregen, und bietet eine Fülle von Erscheinungen, die tagtäglich wiederkehren und dem Kind Zeit und Gelegenheit geben, sie zu beobachten, sich mit ihnen auseinanderzusetzen. Das Kind wächst ohne große Schwierigkeiten in diese Welt hinein.

Schon von klein auf bekommt es in innige Berührung mit der Natur, schließt es Bekanntschaft mit den Haustieren. Bald wird ihm auch die Welt der Pflanzen in Garten und Feld, in Wiese und Wald zugänglich. Es sieht die Menschen bei der Arbeit (...) und es braucht die Dinge nicht bloß anzusehen, es kann sie "begreifen" und "erfassen" und mit ihnen spielen." (1)

Dieses Bild einer "natürlichen Landkindheit" hat sich in unseren Köpfen festgesetzt und bezieht seine Phantasienahrung aus unzähligen Kinderfibeln zum "Landleben", "Leben im Dorf", "Leben auf dem Bauernhof", wird bestärkt durch die "Landliebe-Werbebilder" und die vielen Reiseprospekte von "Ferien auf dem Bauernhof". Seine innere Botschaft ist für viele von uns klar: Das wahre Kinderland muß **ländlich** sein !

Vor allem junge Familien mit Kindern werden von diesem Wunschbild magisch angezogen: Das "Haus im Grünen auf dem Lande" erscheint als **der** natürliche Kinder-Raum, der diese Ansprüche an Naturbezug, gesunde Luft, Umgang mit Tieren, soziale Gemeinschaft, kinderfreundliche Umgebung und besorgte Nachbarschaft, einlösen kann.

Die raumreduzierte Landkindheit

PRO-PROVINCIA-ONLINE

- PRO PROVINCIA IM INTERNET-

Die heutige Landrealität sieht aber leider anders aus. Für Neu-Zugezogene bedeutet sie oft soziale Isolation bis zum Kindergarten-Alter. Statt freiem Streunen in der Natur, erlebt das Kleinkind das Dorf überhaupt nicht, sondern bleibt an Haus- und Gartenraum gefesselt. Tiere sieht es eher im Fernsehen als im Dorf, wenn die Wohnung nicht gerade neben einer Viehweide liegt. Den einzigen Menschen, den das Kleinkind bei der Arbeit erlebt, ist eine meist genervte Mutter, die mit ihrer domestizierenden Hausfrauenrolle und der kindlichen Dauerbeanspruchung nicht zurecht kommt.

Dieser Ausschnitt zeigt: Trotz aller Klischees über die "natürliche Kindheit" auf dem Lande hat sich die Realität der Landkindheit grundlegend gewandelt. Den Prozess eines quasi "natürlichen Hinweinwachsen des Landkinds" in seine soziale und räumliche Umgebung in zusammenhängenden konzentrischen Kreisen: Erst das Elternhaus, danach die Nachbarschaft und die Straße, dann das Dorf und viel später, die Welt ... wie es das alte Leitmotiv der klassischen Heimatkunde und Landpädagogik war, gibt es nicht heute nicht mehr.

Der Start in das soziale Entdecken der Umwelt wird durch eine lange Verweildauer im Elternhaus (Kleinkindphase bis 3 Jahre) verzögert; eigenes Raumentdecken reduziert sich auf "In-door-Erlebnisse" und den Gartenraum. Gleich danach wird das Kind in eine weitere feste Institution der Kindererziehung, dem Kindergarten, weitergereicht. Die Mutter wird durch die Erzieherin ersetzt, der Hausgarten durch den Kindertenspielplatz. Das freie, unbeaufsichtigte Spielen "draußen" findet kaum mehr statt. Es wurde vorher nicht gelernt und wird daher auch im Alter von 3-6 Jahren, wo es nun aktiv gelebt werden könnte, auch nicht vermisst. Die Landkinder sitzen in ihrer "kindergartenfreien Zeit" lieber gewohnheitsmäßig vor dem Fernseher und schauen sich ihre Lieblingskindersendung an.

Die Veränderungen im dörflichen Sozialraum

Der sozialräumliche Wandel der Dörfer seit den 1960er Jahren hat zu einer drastischen Reduzierung der öffentlichen Spielräume auf dem Lande geführt. Die heutige Ortskerne in Dörfern sind kein Spielplatz mehr: Stark befahrene Durchgangsstraßen, die enge, oft gehsteiglose Hausbebauung und Lärm- und Abgasemissionen, machen sie zu reinen Transportwegen. Sich in diesem Sog des Durchgangsverkehrs aufzuhalten ist eine Belastung, kein Vergnügen mehr.

Auch auf dem Lande findet auf den vielbefahren Hauptstraßen die tägliche "rush-hour" statt und die hohe Verkehrsdichte in den ländlichen Landkreisen (Auf 1000 Einwohnern kommen in der Regel 650 PKWs !) trägt zu dessen Verschärfung noch bei. Ohne Ampel- und Zebrastreifenregelung sind mache

PRO-PROVINCIA-ONLINE

- PRO PROVINCIA IM INTERNET-

Ortdurchfahrten kaum mehr überquerbar. Als Spielorte sind solche Straßenräume nahezu unbespielbar geworden.

Aber der Verkehr **allein** ist nicht am Niedergang des öffentlichen Straßenraumes im Dorf schuld. Auch der Wegzug des Handels und Handwerks aus der Dorfmitte, der Verlust der Geschäfte, in denen es für Kinder etwas "zu sehen" gab, die beliebte Anlaufs- und Treffpunkte, aber auch Orte kindlicher "Kleineinkäufe" (meist Süßigkeiten und Zeitschriften) waren, hat den Straßenraum für Kinder sozialräumlich entwertet.

Die Arbeit ist aus der Dorfmitte verschwunden und ins Gewerbegebiet ausgewandert. Die Funktionsentmischung der Dörfer hat damit ihre, über Arbeit und Versorgungsfunktionen definierten Lebensader, gekappt. Wichtige dörfliche Treffpunkte, die auch Kindertreffpunkte und Besorgungsorte waren, wie der Tante-Emma-Laden, die Milchsammelstelle, das Postamt etc. wurden geschlossen und haben die Dorfzentren veröden lassen. Die für das Dorf so wichtige Verkoppelung von Arbeit und Kommunikation, Funktionserledigung und Spontankontakt, Straßenleben und Geselligkeit, Erwachsenenbeobachten und Kinderspielen, wurde aufgelöst.

Auch falsch-verstandene Maßnahmen der Dorferneuerung mit großzügiger Platzgestaltung und öffentlichen Ruhebänken haben vielerorts zur "Verrentnerung der Ortsmitte" geführt und mit diesem Ruhe-Design - Marke "Kurstadt" - die Dorfjugend vertrieben. Möblierte Plätze mit Blumenrabatten sind keine wirklichen Jugendorte, denn diese brauchen eher "abgefahrene" Bushäuschen, sichtschiebende Büsche und mit eigenen Duft- und Sprühmarken verzierte Behausungen. In den neuen Raumordnungs-Vorstellungen der Planer waren diese "unordentlichen" jugendlichen "Chaosräume" aber nicht mehr vorgesehen und wurden deshalb einfach wegsaniert.

Das moderne und saubere Dorf hat aber seit den 1960er Jahren nicht nur in der Dorfmitte, sondern auch in den Seitengassen, Hinterhöfen und Ortsränder kräftig "aufgeräumt" und damit viele attraktive Kinderräume verschwinden lassen:

- I Aus dem Heuboden wurden Stellplätze für Wohnmobile;
- I aus ehemaligen Werkstätten private Hobbyräume;
- I aus der wilden Mülldeponie am Bach, aus der so viele brauchbare Spielutensilien gefischt wurden, ein sanierter Flußlauf.

Die für das Spielen so begehrten innerörtlichen Baulücken wurden bebaut, oder zu Parkplätzen umgestaltet. Die Abraumhügel im Neubauviertel, das einzige

PRO-PROVINCIA-ONLINE

- PRO PROVINCIA IM INTERNET -

Wild-Biotop zwischen Zierrasen und privatem Gartenteich, wurden glattgeschoben und die unversiedelte Langsamfahrtsstraßen, mit ihren für Kinderhände und -füße so unwiderstehlichen Löchern und Pfützen, inzwischen gepflastert.

Durch die Erschließung neuer Neubaugebiete mußten die ortnahen Grüngürtel, die "Parks der Kinder", weichen, und der Natursaum wurde immer weiter in die Feldflur hinausgeschoben. Die Natur wurde so dem Kinderalltag auch immer mehr räumlich entrückt und die Wege zu ihr immer beschwerlicher und länger.

Gleichzeitig wurde auch die Dorfflur Opfer des ländlichen Strukturwandels: Einerseits mutierte sie zur ausgeräumten, großschlagigen, baum- und strauchlosen Intensivlandwirtschafts-Fläche, die genauso wie die neuen Dorfstraßen nur noch "maschinengerecht" wurde und andererseits verkümmerten die nicht flurbereinigbaren Klein- und Hangflächen zu zugewucherten, verkrauteten und verdornen Brachflächen, die kaum mehr zugänglich sind. Beide "Naturformen" machen solche Flächen als kindliche Naturerlebnisräume nicht gerade attraktiv und forcierten so den Rückzug der Kinder aus den dörflichen Naturflächen.

Der entscheidende Faktor für den massiven Rückgang der "dorf-bespielenden Kinderöffentlichkeit" ist aber der in den letzten 20 Jahren deutlich angestiegene **Verlust an räumlicher Durchlässigkeit der Dörfer**. Das "bespielbare Dorf" brauchte fließende Übergänge zwischen den privaten und öffentlichen Räumen, um als Ganzes von den Kindern "spielend" erschlossen werden zu können.

Das Dorf der 1950er und 1960er Jahre kannte im Privaten nur einen gering bemessenen Intimbereich. Häuser, Wirtschaftsgebäude und Grundstücke waren im Prinzip jedem Ortsansässigen mehr oder weniger leicht zugänglich. Gemeinschaftsarbeiten, wie das Dreschen, die Heuernte oder das Obstlesen, bei dem bis zu zehn fremde Personen im Hof und am Familientisch beteiligt waren, führte dazu, daß man im Dorf über Haus und Hof von jedermann detailliert Bescheid wußte. Profitiert von dieser Offenheit haben vor allem die Kinder, die bei ihren ortsweiten "Geländespielen" auch eigentlich private Scheunen und Schuppen einfach zum "spiel-öffentlich Raum" erklärten und so ungefragt "spielend" miteinbezogen. Die alte Dorfkindheit kannte keine Raumsperre: "Hier Privatbereich ! Betreten verboten !"

Die Dorfkinder trauten sich in die Räume und machten sie sich so vertraut. Aus diesem Trauen wurde dann das kindlich "vertraute" Dorf, das Raumsicherheit gab und in vielen Volksliedern zum Ur-Topos des "trauten Dorf" einer behüteten und glücklichen Dorfkindheit hochstilisiert wurde. Das lose Brett im Zaun, der bekannte Schleichweg durch die Scheune, die stets unverschlossene Hintertür,

PRO-PROVINCIA-ONLINE

- PRO PROVINCIA IM INTERNET-

machten Häuser und Grundstücke für Kinder leicht "erobierbar". Die Faszination der dörflichen Streifzüge lebte ja gerade davon, nicht die offiziellen Wege zu benutzen und nicht durch die Vordertüre zu kommen, sondern katzengleich durch feinste Öffnungen, durch die eben nur Kinder paßten, zu kriechen und im Tigersprung die Steinmauern und andere Hindernisse zu überwinden, mit eigener körperlicher Anstrengung auf abenteuerliche Weise vorhandene Raumwiderstände zu durchbrechen.

Es gehörte auch zum normalen Dorfalltag der 1950er und 1960er Jahre, daß plötzlich eine Kohorte von Kindern, noch gezeichnet von den Strapazen der Streifzüge, einige mit zerrissener Hose, mit aufgekratzten Armen oder triefender Nase, in der Küche standen, und dort - quasi als "Siegerprämie" - nach etwas zum Trinken, oder einer Schmalz- oder Marmeladenstulle verlangten.

Heute käme kaum mehr ein Kind auf die Idee, die mit Sprechanlagen, Lichtmeldern und Wassergräben in Form von Feuchtbiotop-Aushüben aufgerüsteten Privatgrundstücke zum Streifgebiet zu erklären. Die Raumsymbolik des Privaten, die diese Hausgrundstücke ausstrahlen und der von Kindesbeinen an erlernte Respekt vor der Privatsphäre verbieten eine solche Raumnutzung. Zu abschreckend wirkt die neudörfliche Semiotik des Privaten und im Kühlschrank wartet auch nur die für die Geschwister und den ausgewählten 1-Kind-Besuch am Nachmittag fein-abgezählte Milchschnitte.

Die neue Hauptfunktion der Dörfer, das Wohnen, ist für viele Landkinder zu wenig, um einen wirklichen Einstieg in die ländliche Gesellschaft zu bekommen. Haustiere statt Stalltiere, Klettern am Spielplatzgerüst statt an Baumhütten, Ballspielen im Sportverein statt auf der Straße, sind spürbare "Echt-Raum-Verluste", die auch mental verarmen, die die eigentlichen Qualitäten der ländlichen Umgebung für Dorfkinder nicht mehr erfahrbar machen.

Die Veränderungen im dörflichen Kinderleben

Seit den 1970er Jahre ist ein deutlicher Verlust an "natürlicher Kindheit" auf dem Lande zu beobachten. Dazu gehört sowohl ein Ansteigen des sozialräumlichen Rückzug der Kinder aus dem bebauten öffentlichen Dorfraum, dem genutzten Straßenraum, als auch eine Bedeutungsabnahme des dörflichen Naturraums, der bespielten Dorfflur. Während der Rückzug der Kinder aus den immer stärker frequentierten Straßen (Haupt- und Durchgangsstraßen) wegen der großen Unfallgefahr allzu verständlich ist, ist der langsame Rückzug aus der Feldflur seit den 1970er Jahren nicht so eindeutig zu erklären.

PRO-PROVINCIA-ONLINE

- PRO PROVINCIA IM INTERNET -

Der Ausstieg der Kinder aus dem Naturraum erfolgte eher langsam und unspektakulär: Die Dorfnatur lief als Spielprogramm gegenüber den zunehmend verbesserten Angebots-Spielorten (Kinder- und Jugendarbeit der Vereine; regionale Kinderkultur-Veranstaltungen, Kinderfernsehen etc.) immer mehr aus und wurde als "Natur pur", als zu harte und anspruchsvolle "Spiel-Rohkost", von den Landkindern allmählich in einer Art "Spielflächenstilllegung" einfach aufgegeben.

Das "Turbo-Spielen" in spiel-aufbereiteten Kindereinrichtungen, das anspruchlose Zuschauen bei den pädagogisch leichtverdaulichen Kindersendungen und das medien-unterstützte High-Tech-Spielen vor dem Bildschirm, hat das "natürliche Spiel" der Eigenaktivität verdrängt. Das Spielen in der "freien Natur" erscheint heutigen Landkindern so unverdaulich wie "naturbelassene Rohmilch" direkt von der Kuh. Eine "institutionalisierte Spielkultur" hat auch auf dem Lande das "Direkt-Spielen" in der Natur ersetzt. So verwundert es nicht, wenn die ländlichen Naturschutzverbände bundesweit über das neue, weitverbreitete Phänomen einer "Kinogänger-Mentalität" bei den heutigen Dorfkindern, die viel lieber zuschauen, als selbst aktiv anzupacken, klagen.

Seit Anfang der 1990er Jahren hat sich aber auch in der öffentlichen Betrachtungsweise des dörfliche Naturraum ein einschneidender Wandel vollzogen. Aufgrund der Häufung von Kindesentführungen, von sexuellem Mißbrauch von Kindern und von Kindermorden im ländlichen Raum, wurde das unbeaufsichtigte Spielen in Wald und freiem Feld, außerhalb des bebauten Ortsraumes, in dem noch Nachbarschaftskontrolle möglich ist, von vielen Eltern explizit verboten. Damit wurde der dörfliche Naturraum zu einem gefährlichen Ort und Bannraum für Kinder erklärt, mit der Konsequenz eines zweiten Raumverlustes für die Landkinder, denn mit diesem Verbot wurde vielerorts neben dem Straßenraum, nun auch noch der Naturraum für viele Kinder eltern-offiziell gesperrt.

Der Umkehrschub: Vom "Nichts wie raus !" zum "Nichts wie rein !"

Die Dorf-Kindheit bis in die 1970er Jahre, ereignete sich im wesentlichen "draußen", unabhängig von der Jahreszeit. Freies Spielen, spontane Treffen, lernen vom Vorbild der Älteren, improvisiertes Spielen mit einfachen Mitteln, das vorübergehende Sperren der Straße für Ballspiele und Eltern-Kinder-Spiele - die Väter kicken beim Straßen-Fußball mit - waren dorfüblich.

Durch das ganze Dorf wurden Streifzüge organisiert, im Ort immer wieder wechselnde Spielorte ausgewählt, die zwischen den rivalisierenden Dorfgangs in

PRO-PROVINCIA-ONLINE

- PRO PROVINCIA IM INTERNET-

den üblichen "Dorfschlachten" auf Baumhütten, in Waldhöhlen und in den Dorfgassen mit deftigen Prügeleien und durchaus Blessuren hinterlassenden Raufereien ausgetragen wurden. Je nach Jahreszeit gab es die traditionellen jahrezeitbezogenen Spiele (Flußbaden, Drachensteigenlassen, Schlittenfahren etc.).

Das Fernsehen war auch damals schon wichtig, aber zeitlich sehr begrenzt. Kindersendungen dienten zur Phantasieanregung und wurden als Spielidee im realen Dorfgelände am liebsten direkt nach der Sendung nachgespielt. Der "Drang nach Draußen" war stärker: Die dörfliche Kindheit der 1950er und 1960er Jahre hatte eine klare Dorfraumorientierung. Heute würde - um den Kontrast klarzumachen - eher noch eine weitere Sendung gesehen oder ein Video nachgeschoben und kaum ein Kind käme auf die Idee, "nach draußen" zu gehen und die Handlung in eigenem Spiel nachzuspielen.

Die Dorfkindheit bis in die 1970er Jahre war geprägt vom "Rauswollen": Das "Draußen-Spielen" war Inbegriff von Freiheit vor elterlicher Kontrolle und häuslichem Arbeitszwang. Aus dem Haus draußen zu sein war Befreiung aus der Enge und Strenge des elterlichen Wohnhauses. Am besten war es, im Dorf verschwunden zu sein, nicht auffindbar und damit auch nicht für irgendwelche häusliche Pflichten einbindbar zu sein. Die Kinder tauchten so stundenlang nach Erledigung der Hausaufgaben im Dorfraum unter.

Die Eltern kannte dies aus ihrer eigenen Kindheit und wußten, das die Kinder dies brauchten und ließen sie voller Vertrauen ausschwärmen. Gleichzeitig waren sie für diese Zeitdauer selbst entlastet. Das Dunkelwerden und Abendläuten, oder die Abendbrotzeit waren das aus Kindersicht viel zu frühe Ende der so intensiv erlebten und genossenen Schweif- und Streifzeit. Die in der Abenddämmerung über das ganze Dorf ertönenden Pfiffe der Väter "piffen" die Nachzügler in die Elternhäuser zurück.

Als schlimmste Bestrafung galt der Hausarrest. Damit konnte man die Kinder wirklich treffen, weil für sie nichts wichtiger war, als "draußen" zu sein und mit den anderen Kindern zu spielen. Das ganze Dorf war ein einziger Abenteuerraum, ihr großer Kinderspielplatz. Heutige Landkinder würden über die Strafe "Zimmerarrest" jubeln, wollen sie doch eigentlich kaum mehr nach "draußen", in die "Naturöde" und das "langweilige Dorf". Für sie wäre das "Nach-Draußen-Müssen" die eigentliche Strafe, denn sie haben inzwischen das "In-door-Living" zu ihrem Lebensstil erkoren.

Die medial total aufgerüsteten Kinderzimmer werden für immer mehr Landkids zwischen dem 6. und 14. Lebensjahr zur eigentlichen Welt. Die mediale Verbunkerung der Kinderzimmer machen immer mehr Jugendliche zu

PRO-PROVINCIA-ONLINE

- PRO PROVINCIA IM INTERNET-

elektronisch-gefesselten Stubenhockern, die Leben nicht mehr 'live', sondern nur noch 'digital' und 'virtuell' erleben. Galt in den 1980er Jahren der Cassettenrekorder und die HiFi-Anlage noch als Ausdruck mediale Eroberung der Kinderstuben, so sind heute der Walk-Man, der Gameboy und Fernseher bereits antiquiert und der PC mit Internetanschluß beinahe standard. (2)

Die Kindheits-Achse auf dem Lande hat sich diametral verschoben: Dem "Ruf der Gasse" folgt kaum einer mehr: Es reicht der Blick durch Windows-Fenster. Das zur Mediothek aufgerüstete Kinderzimmer erscheint bei weitem interessanter als die Reality-Dorfwelt. Geht man ins Dorf hinaus, so trifft man unter den Jüngeren sowieso keinen: denn entweder sie haben irgendwelche Termine oder sitzen selbst medial-fixiert zuhause. Die Land-Kids zwischen 6-14 Jahren sind in ihrer wenigen, wirklich noch frei disponiblen Rest-Freizeit, am liebsten zuhause, reicht ihnen doch der tägliche Schul-, Fahr- und Terminstreß als Unterwegssein völlig aus.

Auto-Mobilität als Eigenbewegungsersatz

Während die eigenaktive Anwesenheit der Landkids im Raum auf dem Lande deutlich abnimmt, steigt das Durchfahren und Durchqueren des Raumes deutlich an. Der Nahraum "Dorf" tritt deutlich hinter die neuen Kindheitsorte, das "Spiel-Biotop des Elternhauses" und die automobil-erfahrene "Erlebnis- und Besorgungs-Region", zurück.

Bei den Kindergartenkindern nehmen die von den Kindern mit eigener Körperkraft per Dreirad, per Kinderfahrrad oder im Tandem zurückzulegen Wege zu den Spiel- und Besorgungsorten im Dorf zunehmend ab. Während die "natürlichen Fortbewegung" per Kinderfahrrad im Dorfalltag zurückgeht, verlagert sie sich scheinbar immer stärker in die Urlaubszeit, wo dann immer mehr und immer häufiger ganze Familienkohorden, mit bunt-behelmten Kindern und mit noch bunteren Fähnchen an ihren Rädern, die regionalen Fahrradwege bevölkern und zu Ferien-Stoßzeiten regelrecht verstopfen.

Das Auto wird heute zum zentralen Ort der Familienzusammenführung, denn viele Familienmitglieder verbringen heute in der VAN-"family"-Kutsche oft mehr gemeinsame Zeit zusammen als Zuhause, wo die Familie nach den gemeinsamen Essenszeiten meist in individualisierte Zimmerinteressensgruppen auseinanderfällt.

Mit dem neuen elterngestützten Kinderpendelverkehr ist neue Mobilitätsgeneration auf dem Lande entstanden: Die "**Rücksitzkinder**", die kleinen Prinzen gleich, von ihren Eltern, meist Müttern, durch die Gegend

PRO-PROVINCIA-ONLINE

- PRO PROVINCIA IM INTERNET-

chauffiert werden und die Dorflandschaft in einer Art "*panoramatischem Raumerleben*" (3) an sich vorbeihuschen sehen. Sie meinen von ihrem erhöhten Kindersitz aus den Überblick zu haben und bekommen aber vom wirklichen Raum hinter den Autofensterscheiben nichts mit. Sie sind wieder einmal - wie vor dem Bildschirm daheim - nur Zuschauer, nicht Akteur. Nicht sie fahren an der Realität, sondern die Realität fährt an ihnen vorbei.

War das Kleinkind bis zum Alter von 3 Jahren bei allen außerhäuslichen Erledigungen im praktischen Kindersitz bereits als Insasse im Auto immer "dabei", so wird es spätestens ab dem Kindergartenalter zum eigenen Auftraggeber von Mobilität. Kindertaxi-Fahrten der Eltern machen bereits über 1/3 der elterlichen Fahrtstrecken, mit steigender Tendenz, aus. Das Anwachsen der Anfahr-Orte von Schul-, Freundschafts- und Freizeitaktivitäten, machen einen termingebundenen Fahrdienst notwendig, denn die Raumentfernungen werden mit zunehmender Bildungsstufe immer größer: War der Kindergarten meist noch Ortsebene, so ist die Schule bereits Mittelpunktsschule mehrerer Orte mit bis zu 10 km Radius und der Besuch einer fortführenden Schule bedeutet eine Ausweitung auf die ca. 20 km umfassende Region.

Mit jeder Schulstufe wächst der Freizeitradius und Bekanntenkreis und damit steigt auch der Taxometer-Anzeiger im Familientaxi. Da Eltern den Wunsch haben, daß ihre Kinder "gut nach Hause" kommen, steht die Elternfahrbereitschaft in Tag-und-Nacht-Schicht parat.

Der fundamentale Wandel der Landkindheit

Seit den 1980er Jahren zeichnet sich ein fundamentaler Wandel im Alltag der Landkindheit ab, der zu einer sozialräumlichen Entwertung der dörflichen Umwelt geführt hat.

- r Die "Entörtlichung der Bildung" durch die Zentralschulen,
- r die "Entdörflichung der Kinder- und Jugendlichen" durch das zum neuen Lebensprinzip erkorene Dauerpendeln,
- r die "Ortsentfremdung" durch die regionale Ausrichtung und Mediatisierung des Kinder- und Jugendlebens,
- r die "Entländlichung und Enträumlichung der lokalen Erziehung" durch die Institutionalisierung und Verhäuslichung der kindlichen Sozialisation,

haben zu einem deutlichen zeitlichen und mentalen Rückzug der Alltagskindheit aus dem konkreten Dorfraum geführt.

Die neuen, sich im Zuge der Landmodernisierung ausbreitenden mittelständischen Familienformen und bürgerlichen Erziehungsstile, haben die Organisiertheit der dörflichen Kinderalltag noch zusätzlich verändert, z.B.:

PRO-PROVINCIA-ONLINE

- PRO PROVINCIA IM INTERNET-

- I Durch die starke Elternzentrierung (Überbehütung und Überpädagogisierung) der Kindererziehung;
- I durch die beinahe geschlossene "Totalbetreuung" der immer weniger werden Landkinder durch beratungsratgeberbelesene, sich allzeit einmischende, daueranwesende Erwachsene;
- I durch die immer deutlicher sichtbar werdende Ausrichtung der Erziehung an individuellen Bildungskarrieren;
- I durch das stetige Anwachsen der institutionalisierten Erziehung (Kindergarten, Schulen, Kurse, Vereine) und der organisierten, betreuten und professionalisierten Kinder- und Jugendarbeit;
- I durch den stattgefundenen Verweis der Kinder, weg aus dem öffentlichen Straßen- und Naturraum, hinein in die zonierte Kinderräume und die infrastrukturell-vorgegebenen Spielorte;
- I durch fehlende Zeit-Räume, die Kinder vor lauter Terminen und Scheinbeschäftigungen eigentlich nicht mehr zu sich selbst und einer natürlichen Raumanneigung kommen lassen.

Die heute boomende Beteiligungsdiskussion von Kindern ist auch ein Reflex auf die seit den 1970er Jahren spürbaren Modernisierungsverluste im ländlichen Kinderalltag durch die innere Umstrukturierung der Dörfer.

I Das "alte Dorf" war "raumstrukturell", in seinen "sozial-räumlichen Qualitäten", seinen "natürlichen" Partizipationsmöglichkeiten und "Vertrautheiten" und den so lern-wichtigen "pädagogisch-zusammenhängenden Zeiträumen", kinderfreundlicher als das heutige.

I Das heutige "verbürgerlichte Dorf" zeigt seine Kinderfreundlichkeit in seinen angstfreieren Erziehungsstilen (partnerschaftlicher Diskurs), durch seine erweiterten Angebote an emanzipatorischen Gestaltungsräumen (Wahlalternativen) und neuen Raumfreiheiten (Mobilitätsoptionen) für Kinder, sowie im technologisch-generativen Innovationsvorsprung (Umgang mit Technik) seiner Kinder.

Landkinder haben heute mehr Chancen, Dorf selbständig nach ihren Bedürfnissen zu gestalten, haben aber zu wenig konkretes Dorfwissen, um diesen Prozeß eigenständig bewerkstelligen zu können. Hier sind konkrete "strategische Allianzen" zwischen Kindern und dörflicher Erwachsenenwelt gefragt, die bei der Inszenierung einer neuen, modernen, dörflichen Landkindheit mitmachen wollen. Beide "Dorfqualitäten", die des "alten Dorfes" (der 1950-1970er Jahre) und die des neuen "regionalen Dorfes" (4) (der 1980er Jahre bis heute), zu verbinden, wäre die zentrale Aufgabe und eine konkrete Utopie der kinderfreundlichen Dorfentwicklung.

PRO-PROVINCIA-ONLINE

- PRO PROVINCIA IM INTERNET-

Literaturangaben:

- (1) *Johann Friedrich Dietz*: Das Dorf als Erziehungsgemeinde, Jena 1927 / Weimar 1947, S. 79
- (2) *Albert Herrenknecht*: Jugend im regionalen Dorf, in: *Ulrich Deinet / Bendikt Sturzenhecker (Hrsg.)*: Jugendarbeit auf dem Lande. Ideen, Bausteine und Reflexionen für eine Konzeptentwicklung. Opladen 2000, S. 47-64
- (3) *Wolfgang Schivelbusch*: Geschichte der Eisenbahnreise. Industrialisierung von Raum und Zeit im 19. Jahrhundert, Frankfurt 1993, S. 51
- (4) *Albert Herrenknecht*: Die Regionalität des Dorfes. In: *Gesellschaft für Volkskunde in Schleswig-Holstein (Hrsg.)*: Heimat versus Region. Beiträge der Herbsttagung 1999 der Gesellschaft für Volkskunde in Schleswig-Holstein, Schriftenreihe der Gesellschaft für Volkskunde in Schleswig-Holstein, Band 5. Großbarkau 2001

© Copyright: PRO PROVINCIA

Alle PRO PROVINCIA Text-Ausdrucke unterliegen
dem Schutz des Urheberrechtes.

Ihre Vervielfältigung und Weiterbearbeitung
bedarf der schriftlichen Zustimmung von PRO PROVINCIA.